

Hermann Oblinger

Vom Verschwinden der Sand-Strohblume aus Schwaben

Im Zusammenhang mit den Sanddünen am Schwalbholz südlich von Wemding schrieb Prof. HUBER, der ehemalige Regierungsbeauftragte für Naturschutz in Schwaben, daß dort „als besondere Zierde die wilde Strohblume mit ihren leuchtend gelben Köpfchen vorkommt“ (1949; 7). Gemeint ist die Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium* (L.) Moench). Es handelt sich dabei um einen etwa 30 cm hohen Korbblütler mit weißwolligem Stengel und Blättern. Die Sand-Strohblume fällt durch ihre 2 – 5 cm breiten Doldentrauben mit etwa 0,7 cm breiten, kugeligen Köpfchen auf, deren Hüllkelchblätter (meist) zitronengelb, die Röhrenblüten orangefarben sind. Zungenblüten fehlen. Sie kommt ausschließlich auf kalkfreien Sandböden vor. – Die getrockneten Pflanzen wurden früher (und werden wohl auch heute noch) als „Immortellen“ für Trockensträuße und Grabschmuck („Symbol der Unsterblichkeit“) verwendet, ferner medizinisch gegen Ischias und in der Volksmedizin als harntreibendes Mittel.

In Süddeutschland wächst diese Korbblütler-Art auf den Sandüberdeckungen (eines kreidezeitlichen Meeres) der Fränkischen Alb, besonders im Raum Kelheim-Regensburg, weiterhin im Pegnitztal, im Odenwald und unteren Maingebiet bzw. des nördlichen Oberrheintales („Mainzer Sand“). Es handelt sich dabei um disjunktive (losgelöste) Vorkommen, die wegen der Bodenverhältnisse keinen Zusammenhang mit dem großräumigen Verbreitungsraum haben, der sich von den Niederlanden über Norddeutschland und Nordpolen bis zu den baltischen Ländern und von da über Rußland bis Südbulgarien und Kasachstan erstreckt (TUTIN 1976; 130). Die Sand-Strohblume ist übrigens die einzige mitteleuropäische Art der



Sand-Strohblume,
Helichrysum arenarium (L.) Moench

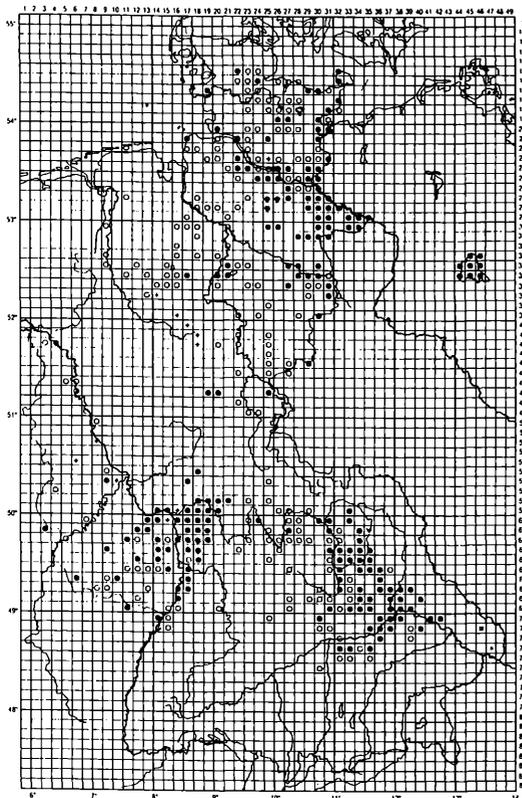
Anschrift des Verfassers:

Hermann Oblinger, Adalbert-Stifter-Straße 12, 86356 Neusäß-Westheim

umfangreichen Gattung *Helichrysum*. Zumindest im nordwestlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland sind die Bestände allerdings inzwischen ziemlich ausgedünnt, wie sich aus der Verbreitungskarte von HAEUPLER-SCHÖNFELDER (1988; 504) ergibt, wenn man die nicht ausgefüllten Punkte (Ringe) sieht, die anzeigen, wo die Sand-Strohblume noch vor 1945 vorkam und heute fehlt. In Schweden steht die Art unter Naturschutz!

In diesen Schwund gehören auch die ehemaligen Vorkommen in Bayerisch-Schwaben hinein. Die Sand-Strohblume wuchs vor allem auf den Binnendünensanden des Schwalbtales bei Wemding, auch bei Fünfstetten, auf den Monheimer Höhensanden bei Rothenberg, weiterhin kam sie in den Sanden der Oberen Süßwassermolasse bei Pöttmes vor. Ob die Pflanze dort auf schwäbischem Gebiet noch mehr verbreitet war, kann man nicht sagen, da die floristische Erforschung im 19. Jahrhundert noch in den Anfängen steckte. CAFLISCH (1850; 45) erwähnte zwei Standorte an trockenen Rainen bei Täferlingen und Biberbach (bei Augsburg), die nach WEINHART (1898; 130) noch vor der Jahrhundertwende aber bereits erloschen waren. Weitere Fundorte wurden aus dem bis 1972 noch zu Schwaben gehörenden Landkreis Neuburg/Donau genannt (Sehensand, Straß, Weihdorf, Linden, Bertoldsheim, Stepperg u. a.).

SCHNIZLEIN-FRICKHINGER berichteten über das umfangreiche Vorkommen im Schwalbental südlich Wemding vor 150 Jahren (1848; 145): „Auf den tiefen Alluvialsanden südlich neben den 3 Mühlen an der Schwalb anfangend und in einer Länge von 3/4 Stun-



Verbreitungskarte von *Helichrysum arenarium* in der Bundesrepublik Deutschland (West)

● Nachweise ab 1945

○ Nachweise vor 1945

(aus: HAEUPLER-SCHÖNFELDER 1988; 504)

den bis zum Mittelwegerhofe fortsetzend in solcher Menge, daß Kräutersammler von dieser kleinen Strecke alljährlich 10 Pfund Blüten einsammeln“. Pfarrer ERDNER schrieb zu diesem Raubbau 1911 ironisch: „Dass solches Verfahren die herrliche Pflanze am angegebenen Fundorte nicht ganz ausrottete, ist sicherlich nicht Verdienst dieser Kräuter-Vandalen“ (1911; 485); im übrigen bestätigte er die bekannten Fundorte im Schwalbtal, Fünfstetten, Wemding, Rothenberg, desgleichen H. FRICKHINGER in der „Flora des Rieses“ (1911) und VOLLMANN (1914; 730). Dann aber setzt der radikale Rückgang ein. GAUCKLER (1930; 32) nannte zwar u.a. das Vorkommen im Schwalbtal, obgleich RUTTMANN 1927 bereits feststellte: „*Helichrysum arenarium* ist im Schwalbtal ausgerottet.“ HUBER, der eingangs zitiert wurde, sprach 1949 noch vom dortigen Vorkommen, das er als geländekundiger Professor für Biologie bestimmt kannte, auch wenn es bestenfalls ein Restbestand war. FISCHER mußte jedoch 1982 in der „Flora des Rieses“ vermerken: „Wir haben die Pflanze nirgends gesehen“ (1982; 387). Die gleiche Auskunft erhielt ich von Pfarrer ADLER (mdl.), dem Leiter des Botanischen Arbeitskreises Nordschwaben. Der Verfasser dieser Zeilen hat das Schwalbtal-Gebiet mehrfach durchstreift, ohne auf die Pflanze zu stoßen. SCHÖNFELDER-BRESINSKY gaben 1990 in einer Rasterkarte noch einen (ausgefüllten) Punkt im Wemdinger Gebiet an (1990; 507), wobei allerdings der vorangehende längere Zeitraum der Beobachtung zu berücksichtigen ist. Sie vermerken jedoch dazu: „Der starke Rückgang der Art kommt auf der Karte nicht ganz zum Ausdruck“ (1990; 58). Die früher angegebenen schwäbischen Standorte südlich der Donau wurden gar nicht mehr angegeben.

Die Sand-Strohblume – vor 150 Jahren zumindest im Schwalbtal am Riesrand noch in größerem Bestand, auch andernorts, wenn auch vielleicht begrenzt vorkommend – jetzt verschwunden, meist durch menschliche Unvernunft. Gewiß – nur eine von weiteren nicht mehr blühenden Arten, die es in Bayerisch-Schwaben nicht mehr gibt – aber schade! Eine Aussaat zur Wiedereinbürgerung kommt wegen der auch andernorts in Bayern gefährdeten Bestände kaum in Frage.

LITERATUR:

- CAFLISCH J.F. (1850): Übersicht der Flora von Augsburg. Augsburg
 ERDNER E. (1911/12): Flora von Neuburg; in: Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben 39/40
 FISCHER R. (1982): Flora des Rieses und seiner näheren Umgebung. Nördlingen
 FRICKHINGER H. (1911): Flora des Rieses. Nördlingen
 GAUCKLER K. (1930): Das südlich-kontinentale Element in der Flora von Bayern mit besonderer Berücksichtigung des Fränkischen Stufenlandes; in: Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg 724. Nürnberg
 HAEUPLER H. – SCHÖNFELDER P. (1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart
 HUBER J. A. (1949): Landschaft, Tiere und Pflanzen (Schwäb. Heimatkunde 3). Kempten
 RUTTMANN K. (1927): Neue Erkenntnisse aus der Durchforschung der Rieser Flora; in: Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben 46. Augsburg
 SCHNIZLEIN A. – FRICKHINGER A. (1848): Die Vegetationsverhältnisse der Jura- und Keuperformation in den Flussgebieten der Wörnitz und Altmühl. Nördlingen
 SCHÖNFELDER P. – BRESINSKY A. (1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. Stuttgart
 TUTIN T. G. u.a. (1976): Flora Europaea 4. Cambridge
 VOLLMANN F. (1914): Flora von Bayern. Stuttgart
 WEINHART M. – LUTZENBERGER H. (1898): Flora von Augsburg; in: Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben 33. Augsburg
 WEYMAR H. (21966): Buch der Korbblütler. Melsungen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Oblinger Hermann

Artikel/Article: [Vom Verschwinden der Sand-Strohblume aus Schwaben 37-39](#)